

Störsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger)

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer

Anzeiger

liefen die hochgepolten Wellen über deren Rumpf 15 Pf. — Wellen über die leichtgepolten Wellen 10 Pf. Übernahmehörde 10 Pf. mit Wochengabe 20 Pf. durch die Post 12 Pf. 1.30 per Oszierat.



für den Maingau.)

und Samstags das illustre Wochblatt „Sessenblätter“

Erscheint

Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Preis und Verlag von Heinrich Dreißigk, Störsheim a. M., Rentmeisterstrasse Nr. 4. — Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreißigk, Störsheim a. M.

Nummer 99.

Dienstag, den 24. August 1915.

19. Jahrgang.

Die Festung Ossowiec von den Russen geräumt.

Umläufiger Lagesbericht.

WTB Großes Hauptquartier, 23. August.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heute früh erschien eine feindliche Flotte von etwa 40 Schiffen vor Zeebrügge, die nachdem sie von unserer Küstenartillerie beschossen wurde, in nordwestlicher Richtung wieder abdampfte.

In den Vogejen sind nördlich von Münster neue Kämpfe in der Linie Lingekopf—Schrazenmühle—Barrenkopf im Gange. Starke französische Angriffe führten gestern abend teilweise bis in unsere Stellungen. Gegangenisse waren den Feind am Lingekopf wieder zuflucht. Am Schrazenmühle und Barrenkopf dauerten heftige Nahkämpfe um einzelne Grabenstücke die ganze Nacht an. Etwa 30 Alpenjäger wurden gefangen genommen.

Bei Warin (südwestlich von Lille), wurde ein englisches Flugzeug heruntergeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Die Truppen des Generalobersten v. Eichhorn sind östlich und südlich von Kowno im weiteren Vorschreiten. Am Bobr besetzten wir die von den Russen geräumte Festung Ossowiec.

Nördlich und südlich von Tylocin fanden erfolgreiche Gefechte statt. Tylocin wurde genommen. Es fielen dabei 1200 Gefangene, darunter 11 Offiziere, und sieben Maschinengewehre in unsere Hand.

Nördlich von Bielst mißlangen verzweifelte russische Gegenstöße unter sehr erheblichen Verlusten für den Gegner. Südlich dieser Stadt ging es vorwärts.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die Heeresgruppe hat unter hartnäckigen Kämpfen die Linie Kleszczel—Razna überschritten und ist im weiteren günstigen Angriff. Es wurden 3050 Gefangene gemacht und 16 Maschinengewehre erbeutet.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Der Übergang über den Pulwa-Abschnitt ist auf der Front zwischen Razna und der Mündung nach heftigem Widerstand erzwungen. Der Angriff über den Bug oberhalb des Pulwa-Abschnittes macht Fortschritte.

Vor Brest-Litowsk ist die Lage unverändert.

Beiderseits des Swiataj-Sees und bei Piszcza (östlich von Włodawa) wurde der Feind gestern geschlagen und nach Nordosten zurückgetrieben.

Oberste Heeresleitung.

Kriegserklärung Italiens an die Türkei.

WTB Konstantinopel, 21. August. (Nichtamtlich.)

Der italienische Botschafter Marquis Gorroni hat heute der Pforte eine Note überreicht, in der erläutert wird daß Italien sich als mit der Türkei im Kriegsstand befindlich betrachtet. Zugleich hat der Botschafter keine Pässe verlangt.

Als Grund für Italiens Kriegserklärung werden angegeben die Unterstützung des Aufstandes in Libyen durch die Türkei und die Verhinderung der in Syrien ansässigen Italiener an der Abreise.

Die italienischen Rechtfertigungsversuche.

Lugano, 21. August. (Zens. Bln.)

Blätter, die dem Ministerium nahe stehen, wie „Giornale d'Italia“ und „Idee Nazionale“, lassen durchblicken, daß der Krieg gegen die Türkei schon beschlossene Sache sei und daß eine entsprechende Entscheidung wahrscheinlich heute oder morgen auch veröffentlicht werden würde. Die Presse versucht auch schon die bevorstehende Kriegserklärung zu rechtfertigen, mit dem Hinweis auf angebliche Provokationen, welche die Pforte gegenüber Italien sich habe zu Schulden kommen lassen. Das ist ein altes Lied, das die italienische Presse jedesmal auf Befehl der Regierung anstimmt, wenn es gilt für Kriegsunternehmen gegen die Türkei im Volke

Stimmung zu machen, wie beispielsweise vor dem Zuge nach Tripolis im Jahre 1911. Abgesehen von den Beziehungen zur Türkei waren die Verhandlungen des Ministerrates nur von untergeordneter Bedeutung.

Der Kampf im Rigaischen Meerbusen.

WTB Petersburg, 21. August. (Nichtamtlich.)

Der Generalstab teilt mit:

Starke Kräfte der feindlichen Flotte drangen in den Rigaischen Meerbusen ein; der Kampf zwischen unseren und den feindlichen Schiffen dauert fort.

Der türkisch-bulgarische Vertrag vollzogen.

Berlin, 21. August. (Zens. Bln.)

Der türkisch-bulgarische Vertrag über dessen Paraphierung die „Bessarische Zeitung“ schon am 10. August berichtete, ist nunmehr nach einer Meldung dieses Blattes aus Sofia durch Unterzeichnung vollzogen worden.

Votales und von Nah u. Fern.

Störsheim a. M., den 24. August 1915.

1 Turnierisches. Zu dem am Sonntag den 22. d. Mts. in Hattersheim stattgefundenen Jöglings-Turnieren des (Gau's Untertaunus) entstande auch der hiesige Turnverein von 1861 7 seiner Jöglinge. Es traten insgesamt 70 Jöglinge zum Wettkampf an. Preisgekrönt wurden folgende Jöglinge.

Heinrich Messer	den 4. Preis mit 107 Punkten
Joh. Bender	9. " " 100½ "
Wilhelm Dienst	12. " " 98½ "
Anton Habenthal	22. " " 85½ "
Peter Bettmann	26. " " 82½ "
Andreas Schwarz	28. " " 81½ "
Wilhelm Hofmann außer Konkurrenz	114½ "

Gut Heil!

Eine neue Bekanntmachung befaßt sich mit der Veräußerung und Verwendung von ungefärbter und gefärbter reiner Schafwolle und der reinschafwollenen Spinnstoffe wie Kammzug, Kämmlingen und Wollabgängen, soweit es sich nicht um Vorräte handelt, die erst nach Erlass der Bekanntmachung vom Auslande eingeführt werden. Vom 14. August 1915 ab ist danach jede Veräußerung reiner Schafwolle und reinschafwollener Spinnstoffe zu anderen als zu Heereszwecken verboten. Als Veräußerung zu Heereszwecken wird nur eine Veräußerung an die Kriegswollbedarfs-Altiengesellschaft oder die Kammwoll-Altiengesellschaft in Berlin oder an Personen angesehen, welche die Ware zur Erfüllung von unmittelbaren oder mittelbaren Heeresaufträgen verwenden. Der Nachweis daß die Veräußerung tatsächlich zu Heereszwecken erfolgt, muß in einer näher angegebenen Weise erbracht werden. Auch die Verwendung (Waschen, Kämmen, Wäscherei, Färben, Verspinnen sowie jegliche Art der Verarbeitung) der Schafwolle ist mit dem 14. August nur noch zur Herstellung solcher Erzeugnisse gestattet, deren Anfertigung vom Königlich Preußischen Kriegsministerium unmittelbar oder mittelbar ausdrücklich genehmigt ist.

Es ist zu beachten, daß die Anordnungen der neuen Bekanntmachung sich nicht auf die Wollen der Deutschen Schaffur 1914/15 beziehen, für welche die bei der Beschlagnahme der Schaffur erlassenen Bestimmungen Anwendung finden. Das Verlämmen der Wollen der Deutschen Schaffur 1914/15 bleibt überhaupt verboten, soweit nicht eine besondere Erlaubnis des Kriegsministeriums erteilt ist.

Eine Reihe von Bestimmungen der Bekanntmachung behandelt diejenigen Mengen Schafwolle, die aus den eigenen Beständen beliebig verwendet werden können, sowie die Verwendung von Baumwolle oder Baumwollabfällen als Zusatzspinnstoffe und die Meldepflicht von aus dem Auslande eingeführten Vorräten. Sonderbare Bestimmungen gelten noch für Kammgarnspinner.

Der Wortlaut der Bekanntmachung kann beim Landratsamt Wiesbaden angesehen werden.

Für die Zeichner der zweiten Kriegsanleihe.

Das Reichsbank-Direktorium gibt folgendes bekannt:

Nachdem die Stücke der fünfsprozentigen Reichsschätzanweisungen der zweiten Kriegsanleihe bereits vor

einiger Zeit vollständig an die Zeichnungsstellen ausgegeben worden sind, kommt im Laufe dieses Monats von den Städten der fünfsprozentigen Reichsanleihe wieder ein größerer Teilbetrag als dritte Rate zur Verteilung. Ende September soll die vierte Rate und Ende Oktober der Rest folgen. Die Reichsbank ist bemüht, die Zeichner sobald als irgend möglich in den Besitz der gezeichneten Stücke zu bringen trotzdem dürfte aber die Schlussverteilung vor dem genannten Zeitpunkt leider nicht möglich sein, weil der Rest der Stücke wegen der mit der Herstellung und Ausfertigung von annähernd 7 Millionen Schuldverschreibungen und Schätzanweisungen und ebenso vielen Zinscheinbogen verbundenen übergroßen Arbeit nicht früher geliefert werden kann.

Die Zeichner müssen daher auf die durch die gegenwärtigen Zeitverhältnisse geschaffene Lage Rücksicht nehmen und sich vorläufig mit der Mitteilung ihrer Vermittelungsstelle, daß die Zeichnung für sie getätig und der Gegenwert gezahlt ist, begnügen.

Betr. Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme, Meldepflicht und Ablieferung von fertigen, gebrauchten und ungebrauchten Gegenständen aus Kupfer, Messing, und Reinnickel.

Folgende Nachtragsverfügung des Kriegsministeriums, M. 2463/7 15 K. R. A. zu M. 325/7 15 K. R. A. vom 31. 7. 15. zur Kenntnis und sofortigen Veranlassung:

Es sind keine Gegenstände anzunehmen, welche bereits als Altmaterial an Händler, Handlungen usw. abgegeben waren und infolgedessen der Beschlagnahme gemäß Verfüzung M. 1/4. 15. K. R. A. verschafft und dem Höchstpreisgefege unterliegen. Für dieses Material darf nur der Höchstpreis gefordert und bezahlt werden von

M. 1.70 für Kessellupfer und

M. 1.— für Messing sowie

M. 4.50 für Nickel.

Händler versuchen mit Ablieferung von Altmaterial unter M. 325/7 15. K. R. A. eine Umgehung des Höchstpreisgefege; strenge Überwachung durch Polizei unter Androhung schärfster Bestrafung ist notwendig.

Außer den im § 2 genannten Gegenständen können entsprechend Anweisung Absatz 1 zu den Übernahmepreisen nach § 9 noch angenommen werden:

Teekanne, Kaffeekanne, Milchkannen, Kaffeemaschine, Teemaschine, Samoware, Zuckerdosen, Teeglashalter, Menagen, Messerbänke, Zahntöchtergestelle, Tafelaufsätze aller Art, Tafelgeschirre, Rauchservice, Lampen, Leuchter, Kronen, Platten, Nippeschen, Thermometer, Schreibtischgarnituren, Bettwärmer, soweit sie aus Reinkupfer, Reinmessing oder Reinnickel bestehen. Rein-Nickel-Gegenstände müssen Stempel „Rein-Nickel“ tragen. Ausbaukosten sind zu bewilligen, wenn Ausbau glaubhaft nachgewiesen wird. Unter Rein-Messing sind auch Rotguß, Tombak und Bronze zu verstehen.“

Der Kommandierende General: (Siegel) Freiherr von Gall, General der Infanterie.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Mittwoch, 6 Uhr 3. Seelenamt für Christina Hofmann, 6½ Uhr Jahramt für Peter Wagner und Ehefrau. Donnerstag, 6 Uhr 2. Seelenamt für Anna Maria Dienst, 6½ Uhr Stiftungsm. Balt. Berger.

Bereins-Nachrichten.

Arbeitergesangsverein Frisch Auf. Jeden Sonntag Nachmittag 4 Uhr Singstunde im Kaiseraal. Volljähriges Erscheinen der ortssameien Sänger wird erwartet. Turnverein von 1861. Die Turnstunden finden wieder regelmäßig Dienstags und Freitags abends 8 Uhr statt.

Ein einstödiges Wohnhaus

mit Zubehör (Garten, Stallung usw.)

ist zu vermieten.

Näheres in der Expedition.

Englands Blutschuld.

Die große Kanzlerrede über den Krieg.

Unter dem glücklichen Beischen des großen Sieges im Osten trat am 19. d. Mts. der Reichstag zu seiner fünften Kriegssitzung zusammen. Sie wurde nach einer kurzen Ansprache des Präsidenten Dr. Römpf durch eine Rede des Reichskanzlers v. Bethmann-Holla- weg ausgefüllt, der u. a. folgendes ausführte:

Meine Herren, seitdem Sie das leidliche tagten, ist wieder Grotes geschehen. Alle mit Todesverachtung und dem äußersten Einfach an Menschenleben bisher unternommenen Versuche der Ironen, unsere Westfront zu brechen, sind an der späteren Ausdauer unserer Truppen gescheitert. Italien, der neue Feind, der das von ihm begehrte freie Gut so leichtlich erobern zu können glaubte, ist bisher glänzend abgewehrt. Trotz seiner zahlreichen Übermacht, trotz der schonungslosen Ausplöring von Menschenleben, die er doppelt umsonst zu bringen sich nicht gescheut hat. Unermüdet und unerschöpferlich sieht die türkische Armee an der Dardanellenfront.

Aber, wo wir selbst im Kampfe stehen, haben wir die Feinde geschlagen und zurückgeworfen. Wir haben zusammen mit unseren Verbündeten fast ganz Galizien und Polen, wir haben Litauen und Kurland von den Russen bestreift. Iwangerod, Warschau und Kowno sind gefallen. Weit in Feindesland bilden unsere Linien einen festen Wall. Starke Armeen haben wir frei zu neuen Schlägen. Gott Dank gegen Gott und voll Dank gegen unsere herrlichen Truppen und ihre Führer können wir sehr und zuverlässig der Zukunft entgegensehen.

Der Kanzler dankte dann den benachbarten neutralen Staaten für die Werke barmherziger Menschenliebe beim Austausch von Kriegsgefangenen und gab dann eine eingehende Darstellung von den Ereignissen, die dem Kriege vorausgingen. Unsere Gegner, so sagte er, haben eine ungeheure Blutschuld auf sich, und wo sie ihre Niederlagen nicht ableugnen können, da dienen ihnen untere Siege dazu, um neue Verleumdungen gegen uns zu schleudern. Wir hätten im ersten Kriegsjahr gestiegt, weil wir diesen Krieg eingebend vorbereitet hatten, während sie in unschuldiger Friedensliebe nicht daran gedacht hätten. Nun, meine Herren, vor welche man es anders. Sie entzünden sich der kriegerischen Artillerie, die der russische Kriegsminister im Frühjahr 1915 in der Presse verbreitete und in denen er die volle Kriegsbereitschaft der russischen Armee pries. Sie entzünden sich der holzigen und vielfach herausfordernden Sprache, deren sich Frankreich in den letzten Jahren bedient hat. Sie wissen, daß Frankreich, so oft es die russischen Geldforderungen befriedigte, sich ausbedingt, daß immer der größte Teil der Anteile strategischen Zwecken diene. Und England, meine Herren? Am 8. August vorigen Jahres sagte Sir Edward Grey im englischen Parlament: Wir haben eine mächtige Flotte, von der wir glauben, daß sie unseren Handel, unsere Räume, unsere Interessen schützen kann. Wir werden, wenn wir am Kriege beteiligt werden, nur wenig mehr leiden, als wenn wir draußen bleibten. Meine Herren, wer so mit einer geradezu unheimlichen Geschäftsnüchternheit seine eigene Politik und die Politik seiner Freunde treibt, der kann das doch nur tun, weil er weiß, daß er und seine Verbündeten fertig sind.

Es folgt nun eine scharfe Abrechnung mit England. Bei seiner Beteuerung, Beschützer der kleinen Staaten zu sein, rechtfertigt England mit einem sehr schlechten Gedächtnis. Man braucht kaum wenig mehr als ein Jahrzehnt zurückzugehen, um Beispiele genug für den wahren Sinn dieser Protektorat zu finden. Im Frühjahr 1902 wurden die Vorempirien England einverlebt. Dann richteten sich die Blüte auf Ägypten. Ägypten war ja schon längst tatsächlich englischer Besitz, aber der formellen Einverleibung stand ein feierliches Versprechen Englands entgegen. Und dasselbe England, das mit auf das Angebot für die Integrität Belgiens Gewähr zu leisten, wenn England in diesem Kriege neutral bleiben wollte, so wie erwiderte, England könne seine Verpflichtung für die belgische Unantastbarkeit zu jagen nicht zum Handeln machen, dieses

selbe England trug sein Bedenken, seine gegenüber ganz Europa eingegangene feierliche Verpflichtung, an Frankreich zu verhandeln, als es im Jahre 1904 den bekannten Vertrag schloß, der England, Ägypten, Frankreich Marokko sicherte. 1907 kam dann Aten an die Reihe, der südliche Teil von Berlins wird umgewandelt in eine ausschließlich englische Interessensphäre. Der Norden wird dem freiheitlichen Reglement der Rosas überlassen. Wer eine solche Politik betreibt und betrieben hat, der hat nicht das Recht, einem Lande, das vierundvierzig Jahre lang den europäischen Frieden geschielt hat, das während dieser Zeit, in der fast alle fremden Mächte Krieg geführt und Länder erobert haben, nur seiner friedlichen Entwicklung gelehrt hat, Kriegswut und Barbarismus vorzuwerfen.

Der Kanzler zeichnete dann in kurzen Umrissen die Dreiverbandspolitik der letzten 10 Jahre, brandmarke Englands Einflusspolitik und erklärte: Es gibt Kreise, die mir politische Kurzsichtigkeit vorwerfen, weil ich es immer wieder verkündet habe, eine Verständigung mit England anzubahnen. Ich danke Gott, meine Herren, daß ich es getan habe. Mit so geringen Hoffnungen ich die Verträge immer wieder erneuerte, klar liegt es zufolge, daß das Verhängnis diese ungeheuren Weltbrandes, dieses menschenmordenden Weltbrandes hätte verhindert werden können, wenn eine aufrichtige und Friedensgerichtete Verständigung zwischen Deutschland und England zustande gekommen wäre. Wer in Europa hätte dann wohl noch Krieg machen sollen? Durfte ich mit einem solchen Ziel im Auge eine Arbeit von mir weisen, weil sie schwer war und sich immer wieder als fruchtlos erwies? Meine Herren, wo es sich um den letzten Ernst im Weltkrieg handelt, wo Millionen von Menschenleben auf dem Spiel stehen, da gilt für mich: Bei Gott ist kein Ding unmöglich.

Herr v. Bethmann Hollweg schilderte dann, wie England eine Verständigung unmöglich mache, weil es sie nicht wollte. In großen Bürgen stützte er deutlich die Dreiverbandspolitik im Juli 1914, das Doppelveto Englands und die zweideutige Haltung Englands, die in ihrer Gemeinsamkeit keinen Zweifel darüber ließen, daß Deutschland überlassen werden sollte. England hat die den Frieden sichernde Verständigung abgelehnt, diesen Vorwurf wird es in alle Ewigkeit nicht los. Deutschland habe für die Erhaltung des Friedens auch im vorigen Jahr sich mit aller Kraft eingesetzt, es habe bis zum Auftreten auf die Verbündeten gewirkt, um die Aussprache zwischen Wien und Petersburg zustande zu bringen. Der deutsche Botschafter in Wien sei angewiesen worden, dem Grafen Berthold mitzuteilen, daß Deutschland dem Verbündeten selbstverständlich aus Seite stehen würde, daß es sich aber von ihnen nicht in einen vermeidbaren Krieg hineinziehen lassen will. Deutschland sei also in seiner Einwirkung so weit gegangen, wie es einem Bundesgenossen überhaupt möglich war. Die Aufrechterhaltung des Friedens sei dann endgültig verhindert worden durch die russische Mobilisierung.

Des weiteren kommt der Kanzler auf die zwischen den Deutschen und Polen herrschenden Gegensätze zu sprechen, die zu manchen Kämpfen geführt, aber nicht verhindert hätten, die hervorragenden Eigenschaften der Polen, ihre Patriotismus und ihr Temperament anzuerkennen. Er hoffe, daß die Befreiung Russisch-Polens durch die verbündeten Truppen den Beginn einer Entwicklung bilden werde, die zum Ausgleich dieser Gegensätze führt und den Polen die Erfüllung langgehegter Wünsche bringt. Wir sehen heute ein zerstüttetes, austotendes Blutendes Europa, aber es sieht nicht aus, wie unsere Feinde es sich gedacht haben, es gibt kein obmächtiges Deutschland. Wir fehren nicht zu allen vergangenen Zeiten zurück, sondern es entsteht ein neues.

Der Friede muß uns Ruhe und eine starke und unantastbare Stellung Deutschlands bringen. Trotz allem, was geschehen ist, fühlen wir keinen Haß gegen die uns feindlichen Völker, aber wir haben die Sentimentalität verloren. Wir brauchen ein von französischen Ränken, moskowitischer Große-

rungsfurcht und englischer Vorurteilhaft befreites Europa.

Der Fall von Nowo-Georgiewsk.

Nun ist Polen frei, endgültig erlost von dem Moskowiterisch, unter dem es seither gelebt und gelitten hat. Beweiswert ist es, wie unser Großes Hauptquartier, das nicht viele Worte zu machen liebt, jedes Palais vermeldet, die Eroberung der Festung angekündigt hat. Es hat in der Bekanntgabe die Festung als „den letzten Halt des Feindes in Polen“ bezeichnet. In der Tat, Nowo-Georgiewsk war der letzte Rest, der Polen noch mit dem Kaiserreich zusammenhielt. Jetzt ist Polen frei, getrennt vom halbasiatischen Osten, zurückspringend dem Westen, der westlichen Kultur und Geschichte.

Beweiswert ist ferner, daß gleich nach dem Falle der Festung unser Kaiser sich nach Nowo-Georgiewsk begeben hatte, um dem Führer des Angriffs, General von Beseler, und den Angreifstruppen seinen wie des Vaterlandes Dank auszusprechen. Das deutsche Volk war im Herzen und mit dem Herzen dem Kaiser auf diesem Wege gefolgt.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Von dem Generalstab eingelassene Nachrichten.

Unglückliche Brachmäuse in der Nordsee.

Die aus der Nordsee ankommenden Fischerfutter melden, wie die B. Agt. dem Altonablaß entnimmt, daß isolale Brachmäuse auf der Nordsee treiben. Wie der Kapitän eines Bootes erläuterte, seien überall Brachmäuse anzutreffen. Dieses Brachmutter besteht aus Resten von Fahrzeugen, sowie Holzabfällen von Schiffen, die zerstört wurden. Wichtig ist die ganz umgebende des segelnden Schiffes von umherstreifenden Brachmäusen und anderem Holz umwälzt, und die Fischer erklären, daß sie niemals auch nicht nach den starken Orkanen, Berührungen derartigen Umhangs gesehen haben.

Der Krieg gegen Serbien und Montenegro.

Aus dem österreichischen Kriegspressequartier wird gemeldet: Die Blankeleien, die sich an der serbischen Grenze an verschiedenen Abschnitten in tiefen Brüchenräumen wiederholen, beschäftigen die Öffentlichkeit begreiflicherweise in geringerem Maße als die auf anderen Kriegsschauplätzen sich abspielenden großen Operationen. Bei Blankeleien in den letzten Tagen beschoss die serbische Artillerie die Gendarmeriefasane bei Bodice nördlich Ossova, und bei dieser Gelegenheit fielen auch auf rumänisches Gebiet einzelne Geschosse. Der Tempel meldet aus Gattlin: Die Österreicher haben in den letzten Tagen eine lebhafte Tätigkeit auf der ganzen montenegrinischen Front entfaltet, hauptsächlich bei Grahovo und Gazzo an der Grenze der Herzegowina und an den Bocche di Cattaro, wo lebhafte Artilleriekämpfe und einige Infanteriegeschüsse stattfinden. Die österreichisch-ungarischen Truppen überliegen beständig die montenegrinischen Stellungen.

Englands Teilnahme am Kriege.

In einer Auseinandersetzung über die Ursachen des Krieges schreibt der englische Arbeitersührer Macdonald: Vorfälle wurden im Juli 1914 gemacht, die mit Abänderungen für uns annehmbar sein könnten. Staatssekretär Grey hätte die deutschen Soldaten, so schlecht sie waren, diplomatisch behandeln sollen. Warum hat er es nicht getan? Nicht, weil er den Krieg wollte, sondern weil er durch die Politik gezwungen war, die er und sein Vorgänger verfolgt hatten. Er bekämpft nicht mehr die Freiheit, sich vom Kriege fernzuhalten, wenn er ausbrach, er konnte nicht aussprechen, daß er kämpfen wollte, weil die Nation nie Verpflichtungen angenommen hat, die die Diplomatie ihr auferlegte, er konnte nicht frei verhandeln, weil das Auswärtige Amt ge-

bunden war. Die Nation nahm den Krieg wegen des Einfalls der Deutschen in Belgien in Angriff, aber der Dreiverband, nicht der Angriff auf Belgien war es, was uns in den Krieg gezwungen hat.

Deutscher Reichstag.

(Original-Bericht.) Berlin, 20. August.
Die Spannung des vorhergehenden Tages war heute vollkommen gemildert. Auf der Tagesordnung stand zunächst die kurze Frage des Abg. Dr. Liebknecht (Soz.), ob die Regierung bereit sei, auf der Grundlage des Vertrags auf Unionen aller Art in sofortige Friedensverhandlungen einzutreten. Darauf erzielte der Staatssekretär des Auswärtigen v. Jagow die Antwort, daß er die Beantwortung der Frage selbst als unzureichend ablehnen müsse und erneut damit den stürmischen Beifall des Hauses.

Darauf trat das Haus in die zweite Sitzung des Nachtragsetats ein. Staatssekretär Dr. Gelferich gab eine Übersicht über die Finanzlage und betonte besonders, daß im zweiten Kriegsjahr

durch Durchhalten vielfach schwerer sein werde als im ersten. Der schweren Zeit könne man nicht Herr werden, wenn man sich Selbstläusserungen hingebe, sondern nur, wenn man sich klar werde, daß neue große Aufgaben bevorstehen. Die bisher ausgebrachten Aussichten stellen den Wert des ganzen deutschen Eisenbahnsystems dar. An Ausgaben entstehen monatlich 2 Milliarden, das ist ein Drittel höher als die Gesamtsumme des Krieges von 1870/71. 200 Millionen werden wiederum zur Unterstützung von Gemeinden bereitgestellt. Eine Kriegsgewinnsteuer werde nach dem Kriege in Anlehnung an die Reichsverzinsungssteuer wohl zur Einführung gebracht werden. Die heutige Finanzlage des Reiches müsse als überaus günstig bezeichnet werden. England führt einen verzweifelten Kampf um die Aufrechterhaltung seiner bisherigen Finanzlage. Wir dagegen brauchen wohl Geld, aber wir verbrauchen es nicht. Der Staatssekretär schloß mit den Worten:

„groß und klein muss mithelfen“ auch der neuen Kleine zu vollem Erfolg zu verhelfen. Dann werden wir dem Sieg näher gebracht werden und damit dem Frieden, der unserer Machtposition entspricht.“

Abg. Dr. David (Soz.) erklärte die Zustimmung seiner Partei zu den neuen Krediten. Auch seiner Partei sei es ein Herzensbedürfnis, allen denen, die ihre Kraft, ihr Leben und die Gesundheit für Vaterland eingesetzt, heißen Dank auszusprechen. Aber auch der hiergebliebenen soll gedacht werden. Ihnen müssen ausreichende Ernährungsmöglichkeiten unter Aushaltung jedes Wuchers gegeben werden. Sobald das Ziel der Sicherung des Landes erreicht sei, sollte dem Kriege ein Ende gemacht werden.

Abg. Dr. Spahn (Betr.) stimmte dem Kanzler zu und bewunderte die Leistungen des Heeres.

Abg. Bassermann (nat.-lib.) würdigte die Einführung einer Kriegsgewinnsteuer und begrüßte die Haltung der Sozialdemokraten. Eine neue Zeit werde anbrechen; der Kaiser müsse einen Frieden erzwingen, der seinen Namen mit ehemalem Glanz in die Taschen der Geschichte eingebrachte.

Der Abg. Fischer (ortschr. Bp.) stimmte ebenfalls den Krediten zu.

Abg. Dr. Oertel (cons.) wiederholte den Dank an das Heer und übertrug ihn auf die Tapferen in den Schutzgebieten. Die englische Heimat darf nicht unterdrückt werden, aber auch nicht die russische, denn da besteht eine Freiheit für unser Volkstum. Der Siegespreis müsse der Größe der Kriege entsprechen.

Staatssekretär Dr. Solf brandmarkte die Schuld Englands in der Schändung der weißen Rose in den Kolonien und betonte, daß das Schicksal der Kolonien in Europa ausgeschöpft werde.

Rat für Kriegszimmerung der Abg. Senn (Bp.) und Schulz (Dp.) nahm das Haus den Nachtragsetat einstmals mit lebhafter Beifall an und vertagte sich dann.

Gleiches Maß.

11. Roman von A. A. Lindner.

(Fortsetzung.)

Sie legte ihm keine Hände auf die Schultern und zog den halb Widerstreben zu sich herum. Sekundenlang sah er ihr mit sonderbar feindseligem Blick in die bittenden Augen.

„Weshalb siehst du mich so an? Woran denkt du?“

Die Frage war leichter gestellt als beantwortet. Biederle ging ihm durch den Sinn, vor allen Dingen das, daß unter ihren Gründen einer gewesen war, der jeden Widerspruch seinerseits zum Schweigen bringen mußte. Unwillkürlich streiften seine Augen das Bild ihrer Mutter.

„Ich sehe schon, daß ich mich fühlen muß, so schwer es mir wird.“

Sie folgte ihm seinem Blick, und in dem Wunsche, ihn auf andere Gedanken zu bringen, fragte sie: „Hast du schon darüber nachgedacht, in welchem unserer Zimmer wir Mama unterbringen? Einem Ehrenplatz muß sie natürlich bekommen.“

Sein Gesicht hellte sich nicht auf, im Gegenteil. „Nein,“ sagte er fürrer, als es jemals seine Art gewesen. „Wer weiß denn, ob wir es schließlich überhaupt zu einem Heim bringen werden.“

„Ja, sage an, zu jüngsten, daß sich auf diese Weise in alle Ewigkeit etwas zwischen uns und die Sodheit drängen wird. Was kann in vier Monaten nicht alles geschehen?“

Sie sah ihn an, bestreift über sein Un-

glück. „Aber Liebster, dies grenzt doch an Aboraluben.“

„Vorbehalt ist kein Aboraluben, und was auf dem Gebiet möglich ist oder nicht, hat noch kein Mensch ergründet,“ sagte er.

Dann sah er zu einem heiseren Ton erregend, schrie er hinaus: „Bergelb, daß ich mich die so übelnaun präsentiere, aber du mußt zugeben, daß es hart ist: Ein Tag Kriegstab wäre mir schon zu viel gewesen, und nun ins Unbestimmte hinein warten zu sollen, scheint schwer erträglich.“

Er müßte sich aber doch darein ergeben und seine unbändige Ungebildung zügeln, so gut oder so schlecht es gehen wollte, denn Frau von Knorring's Leiden zog sich tatsächlich in die Länge.

Alara wurde durch die Pflege sehr in Anspruch genommen. Sie war durchaus nicht immer gleich zur Stelle, wenn er kam, oder wurde abgerufen, wenn er mitten im schönsten Bilde war. Die Spaziergänge konnten lange nicht so weit ausgedehnt werden wie früher — kurzum, der Professor empfand diesen Zustand der Dinge als eine Art der schweren Not. Trotz aller Mühe, die er sich gab, konnte er seine Melancholie lange nicht immer verbergen, und Alara bekam alle Schwierigkeiten, die aus ihren überstreichenden Blüten erwuchsen, aus gründlichste zu lösen. Sie gestaltete sich nie, von ihren eigenen Wünschen zu reden, jede Anspielung darauf wurde Oldens Mißmut noch bedeutend gesteigert haben. Sie zwang sich daher nach Kräften zu lächeln dem Gleichen und wandte ihre ganze Veredsamkeit an die schwierige Aufgabe, den lästlich unaedelhaften und unauf-

samkeiten in seinem Amt zuzuhören kommen, allerdings nur Kleinigkeiten, aber selbst dies wäre früher bei ihm undenkbar gewesen. Seinen Klüftchenräten und Schwestern entging es nicht, und sie freuten sich lächelnd über den Verlusten. Er bemerkte nichts davon, hätte er es auch gemacht, es wäre ihm ganz gleichgültig gewesen. Von den monatelang Wegen des Lebens halte er bisher wenig mehr Lennen gelernt, als die nüchterne, läufige Heerstraße der Pflicht und die donnerbäuchigen Blüten der Freude, wer wollte es ihm verargen, wenn ihn der Gedanke herauslöste, daß jetzt endlich seine Freude auch einmal das gelobte Land des Glückes betreten sollten?

Weil ein Geizhals seine Schätze zählt, so betrachtete er die schönen Sachen, die er Tag für Tag für Alara aufzumuntertrug. Hier in diesem Blumenerlebnis würde sie sich und ihn erfreuen, wenn er mittags aus der Schule heimlehrte. Ein ganzes Heer von Geißeln hatte er gerade für diesen Platz durchprobiert, bis er endlich einen fand, der höchst Bierlichkeit vereinte. O.

sein Lieb sollte es ja so gut haben. Er wollte ihr ja tausendfältig alles vorgestalten, was sie einst gelitten hätte durch seine Schuld. Fremde Schuld? War das die einzige richtige Bezeichnung? Ach, fort damit! Die Geschichte war doch abgetan. Welcher Satan plagte ihn nur, daß er immer wieder daran denken mußte? Es sah fast unheimlich, daß seine Gedanken gegen selnen Willen immer wieder diese Richtung nahmen.

Aber diesen Teppich würde ihre weiße Schleife rascheln. Er sah sie am liebsten in Weiß und hatte es sich erbeten, daß sie nach

Im befreiten Mitau.

Aus dem Briefe einer Deutschbalten.

Endlich, endlich habe ich die Möglichkeit, dir zu schreiben. Alle deine Lieben sind gefund. Dein Bruder ist verscholl. Alles was Söhne in der deutschen Armee hat, wurde verbannt. Viele andere übrigens auch. Es ist uns in Mitau immer noch, als träumen wir!

Vor gestern, von halb drei morgens an, ein Säulenpeitsch: Die Russen sprengten vor ihrem Abzuge noch, was zu sprengen war: Fabriken, Brücken, Bahnhof, Holzplätze, auch solche, die mittler in der Stadt lagen, wurden in Brand gestellt. Bei stärkerem Winde wäre wohl die ganze Stadt in Flammen aufgegangen. Es lag schaurig, grobartig aus, war aber entsetzlich. Und wir standen wie eröst auf, als endlich, ich glaube gegen zwei Uhr mittags, in das Gelöse des Sprengens fiel das Peitschen der Schrapnells milde. Während des ersten Schießens sahen wir im Keller. Und als sich gegen vier Uhr die ersten Bölleraußen zeigten, haben wir alle vor Freude geweint.

Was wir seit einem Jahre so heit ersehnt und erarbeitet haben, ist nun endlich wahr geworden. Wir sind deutsch und bleiben es mit Gottes Hilfe doch wohl auch. Dem armen Riga siehen noch ein paar schwere Tage bevor; denn wenn die Ritter nicht bald kommen, so besteht die Gefahr, daß Kasachen und Letten zusammen ein Deutschenmassaker in Szene sehen. Hier stand ein solches auf dem Programm und zwar für die Nacht auf Montag. Da kamen am Sonntag nachmittag die Deutschen. Der Herrgott hat es so wunderbar gemacht, daß wir ihm gar nicht genug danken können. Bei dem Bombardement, und vorher bei den Taten der Kasachen, ebenso wie bei den deutschen Luftschiffbomben ist kein hiesiger Deutscher verletzt worden. Die Befreiung kam gerade am Jahrestage der Kriegserklärung, und noch dazu an einem Sonntage, wundervoll!

Wir hatten hier das Briefschreiben ganz verlernt: alle Briefe wurden censiert, und in der letzten Zeit durste man nicht deutsch schreiben. Französische und englische Briefe gingen erst nach Petersburg oder Wilna zur Censur. So kannst du dir denken, wie wenig man zum Schreiben Lust hatte. Auf den Straßen und in den Läden deutsch zu sprechen, war übrigens auch seit Monaten verboten und dem lettischen Denunziantentum damit Tor und Tür geschnitten. Dieses Pac ist mir jetzt noch verächtlicher geworden, als es seit 1905 war. Als im April die Deutschen in der Nähe waren, hingen sich die Letten an unsere Hochsäcke und dachten: Wir möchten doch um des Himmels Willen ein gutes Wort für sie bei den einrückenden Deutschen einlegen. Ein großer Teil lief aber auch davon. Und viele arme, kleine Kinder sind damals in den kalten Nächten elend in den Wäldern umgekommen. Schließlich aber zogen sich damals die Deutschen zurück, ohne Mitau betreten zu haben, und sofort besafen die Letten Mut und erzählten: Wir hätten den Deutschen die Stadt verlassen wollen nur. Jetzt ist wieder einiges Feinde zu haben. Auch wir waren ganz ohne Dienstboten. Ich geh noch öfter zum Markt, aber brauche doch nicht alles selber zu kaufen, da wir doch wenigstens ein Mädchen gefunden haben.

(Beil. D. R. L. S. M.)

Von Nah und fern.

Der neue Oberbürgermeister von Warschau. Der bisherige Bürgermeister der Stadt Bodum, Sahm, wurde durch den Minister des Innern in die Polizeiverwaltung von Warschau berufen, erhielt den Rang eines Oberregierungsrats und wurde dem Gouverneur von Warschau etwa in der Stellung eines Oberbürgermeisters der Stadt, deren Lebensmittelversorgung sehr im argen liegt, beigeordnet.

Ein letzter Gruß von S. M. S. "Blücher". Im Ostseebade Stoipmünde ist eine Flaschenpost an Land gespült und von einem Gast geborgen worden, die von dem in einem Seegesetz gegen die Engländer nach heldenmütigem Kampfe gesunkenen Kreuzer "Blücher" kammt. Die Flaschenpost enthielt einen Bittel mit folgender, mit Bleistift ge-

schriebenen Mitteilung: "Einen letzten Gruß von S. M. S. "Blücher", Leutnant zur See von Gesdorff; Eltern in Hamburg wohnhaft, Bahnhofstraße 28. Bitte, den Eltern schicken." Diese Bitte ist erfüllt worden. Die Flaschenpost hat also den weiten Weg von der Nordsee um Dänemark herum nach der Ostsee zurückgelegt.

Pilzvergiftungen im Kubanerland. Die Pilzvergiftungen nehmen im Kubanerland immer größeren Umfang an. Es erkrankte in Recklinghausen eine fünfjährige Bergmannsfamilie, von der zwei Kinder starben, während ein drittes noch in Lebensgefahr schwelt. Von einer zweiten erkrankten Bergmannsfamilie sind ebenfalls zwei Kinder gestorben. Auch in Datteln fiel ein Dienstmädchen den Pilzvergiftungen zum Opfer.

ausnahme ergab, daß der Fabrikant dem Einlöser einer bedeutenden Aktiengesellschaft, um deren große Aufträge zu erlangen, "Prozenten" vom Umsatz angeboten hatte und dieses Angebot trotz erfolgter Ablehnung ein zweites Mal wiederholte. Der Vorsitzende der Strafsammer bestonte, es sei allgemein bekannt, daß das Schmiergelderweisen mit seinen für den Volkscharakter bedenklichen Folgen einen großen Umfang habe und daß nur durch strenge Strafen eine Umkehr bewirkt werden könne. Das Gericht habe daher trotz der bisherigen Unbeholfenheit des Angeklagten auf 500 Mark Geldstrafe erkannt.

Kriegsereignisse.

18. August. Italienische Angriffe im Küstenland und an der Tiroler Grenze scheitern. Das österreichische Unterseeboot 12 ist auf

Zur Eroberung der Festung Kowno.

Bild vom Niemen nach der Stadt.



Eine Folge des Abzynth-Verbotes. Eine der wichtigsten Einnahmequellen verschiedener Gegenden Frankreichs und namentlich des Städtchens Orly im Kreise Joinville. Seine war bisher der Anbau der Abzynth-plantze. Nachdem nunmehr aber auch in Frankreich ein völliges Abzynth-Verbot eingeführt worden ist, mußte die französische Regierung, wie seinerzeit in der Schweiz, die Planzen für den großen Verlust entschädigen, und sie hat die ganze letzte Abzynthernte aufgekauft und vernichtet. In Orly allein wurden innerhalb drei Tage Abzynthstümpfen im Werte von 100 000 Franken in Asche verwandelt.

Brandungslück in Petersburg. Die Moskauer Blätter geben Klar von der Zerstörung der Moskauer Eisenbahnlinie nach Petersburg, wonach der Güterbahnhof der finnischen Eisenbahn in Petersburg sowie alle Bahnhäuser und 130 beladenen Wagons am 12. August niedergebrannt sind. Der Schaden beläuft sich auf über 20 Millionen Mark, die Ursache des Feuers ist noch nicht aufgeklärt.

Unwetterkatastrophe in Texas. Wie das "Weather Bureau" aus New York meldet, wurde Texas von einem großen Wirbelsturm heimgesucht. In Dallas kamen etwa hundert Personen ums Leben, und die Baumwollplantzungen wurden stark beschädigt. In Galveston wurden vierzehn Personen getötet und 600 Häuser zerstört.

Gerichtshalle.

Chemnitz. Das Jugendgericht verurteilte das 14-jährige Dienstmädchen Döbel wegen versuchten Doppelmordes zu 3 Jahren 6 Monaten Gefängnis. Die Döbel hatte versucht ihre Dienstherzlichkeit, den Dr. Heinemann in Habenstein, mit Atropin zu vergiften, und zwar nach ihren Aussagen deshalb, weil sie ihres Dienstes überdrüssig war und lieber in eine Fabrik gehen wollte.

Zwickau. Die Ferienstraßammer des Landgerichts Zwickau verhandelte über einen vom Verein gegen das Besetzungsunwesen, Sitzen Berlin, gegen den Glasfabrikanten Max Fröhlich in Stadeberg gestellten Strafantrag. Die Beweis-

einer Kreuzfahrt in der Adria versenkt worden.

14. August. Weitere deutsche Fortschritte in den Argonnen. — Heeresgruppe v. Hindenburg nimmt den befestigten Wald von Domnitsanta. Im Norden von Romo-Georgien wird eine starke Vorstellung eröffnet. — Nordöstlich von Solowjow nähern sich verbündete Truppen der Heeresgruppe Prinz Leopold von Bayern dem Bug. — Heeresgruppe v. Madenien überschreitet in der Verfolgung die Straße Madzyn-Dawidow-Błodawa.

15. August. Die Russen beziehen das Eisenbahnviertel von St. Petersburg. — Im Osten wirkt Armee v. Below von der Heeresgruppe von Hindenburg die Russen bei Kupischtsch nach Nordosten zurück. Der Nurzec-Ubergang wird von den Russen erzwungen. Heeresgruppe Prinz Leopold von Bayern durchbricht die feindlichen Stellungen bei Kosse. — Angriffe der Tiroler im Götzischen und an der Kärntner Front brechen vollständig zusammen. — Ein englischer Truppentransportdampfer mit 3000 Mann britischer Truppen wird von einem deutschen Unterseeboot im Ägyptischen Meer bei der Insel Ros versenkt.

16. August. Die Russen weichen vom Narow bis zum Bug. Heeresgruppe Prinz Leopold von Bayern erzwinge den Übergang über den Bug westlich von Drohobisch. Schlesische Landwehr bricht den russischen Widerstand östlich von Kosse. Teile der Heeresgruppe v. Madenien dringen auf dem Ostufer des Bugs vor. — Deutsches Unterseeboot beschließt an der Westküste Englands die Plätze Barrow, Harrington und Whitehaven und beschädigt die Bahnhöfe. — Bialtische Angriffe an der Tiroler und Kärntner Front scheitern. — Ein österreichisches Seeflugzeug bombardiert vier russische Orte vor Venetia. Das österreichische Unterseeboot 3 sinkt bei einem Angriff auf einen feindlichen Kreuzer.

17. August. Truppen der Armee v. Elchingen erklimmen die Feste der Südwestfront Kownos zwischen Niemen und Dessa. —

heiliges Feiern erfüllte ihre Seele auf dieser Grenze zwischen zwei Lebensabschnitten. Das alte war so gut wie abgeschlossen, neue Arbeit, neue Freuden, neue Freuden, vermutlich auch neue Freuden lagen vor ihr, aber was auch kommen mochte, sie empfand keinen Schaden von Unruhe. Er war ja da, in dessen Hände sie ihr Schicksal gelegt. Seine Liebe würde sie schützen und umhegen, soweit das in Menschenmacht stand, was konnte sie fürchten? Ihre Augen schimmerten feucht in unendlicher Schönheit. Olden betrachtete sie verstohlen und mit schwelendem Herzen. Gottlob, daß die Warlegit jetzt so gut wie vorüber war. Zwey - vier - acht Tage nur mußten noch vergehen, ehe Staat und Kirche sie ihm endlich ganz und für immer geben würden. Acht lange Tage. —

"So schweigst du wie heute waren Sie noch nie, lieber Professor, daß muß ich konstatieren," sagte Frau von Knorring in seine Träumerie hinein. Sie hatte im stillen berechnet, wie man's anfangen müsse, um in Ihrem Zimmer 25 Personen unterzubringen. Die Frage hatte sich ihr jetzt gelöst, und sie schenkte sich nach etwas Konversation.

"Verzeihung, ich sprach, ich war ein sehr unverantwortlicher Gesellschafter," schredete Olden auf. "Ich kann übrigens meine Gedanken gestrichen. Ich dachte eben, daß unsere Glücksfindungen reifer Jahre sich von denen unserer Kindheit gar nicht so wesentlich unterscheiden. Ich habe jetzt fast genau daselbe Gefühl wie als kleiner Knabe am Weihnachtsabend, wenn sich die Tür zum Tannenbaum aufstun sollte und das Licht schon durch die Blätter schimmerte."

Armeen v. Scholz und v. Gallwitz werden die Russen nach Osten. Auf der Nordostfront von Romo-Georgien werden ein großes Fort und zwei Bivouacwerke im Sturm genommen.

18. August. Seegeschütz an der jütlischen Westküste bei Horns Bluff. Fünf Deutsche Torpedoboote greifen eine englische Seestreitmacht von einem kleinen Kreuzer und acht Torpedoboote erdrücken an, versenken den Kreuzer und einen Bertha. Die Russen hatten keine Verluste. — Deutsche Marineschiffe bombardieren die City von London und wichtige Chemieanlagen mit Erfolg. Ferner werden Fabrikatlagen und Hochöfen bei Woodbridge und Ipswich verwüstet belassen. Unsere Kriegsschiffe feiern ohne Beschädigung zurück. — Ein starker Vortrieb der Franzosen in den Vogesen wird abgewichen. — Die Festung Kowno wird mit allen Forts im Sturm von Truppen der Heeresgruppe v. Hindenburg genommen. Vor Romo-Georgien werden zwei weitere Forts der Nordostfront erobert. Heeresgruppe Prinz Leopold von Bayern wirkt am Samsonia-Abschnitt und am Bug die Russen und erzwingt die Überläufe. — Heeresgruppe v. Madenien drängt den Feind über den Bug in die Vorstellungen von Brest-Litow. — Italienische Angriffe an der thüringischen Front scheitern, ebenso im Götzischen, am Brückenkopf von Tolmein.

19. August. Französische Angriffe am Rhein und Souches und in den Vogesen werden abgeschlagen. — Die Russen räumen ihre Stellungen gegenüber Salwarska-Suwalsch. Armee v. Gallwitz erreicht nördlich Bielitz die Bahn Bialystok-Brest-Litow. Vor Kowno-Georgien werden zwei weitere Forts von uns erobert. — Heeresgruppe Prinz Leopold von Bayern wirkt den Feind weiter zurück. — Deutsche Truppen der Heeresgruppe v. Madenien dringen in die Vorstellungen der Festung Brest-Litow ein. Der Feind hat das Ostufer des Bugs unter und oberhalb Błodawa geräumt.

Vermischtes.

Der Orden vom "Feuerkreuz". Wie Es ist aus Wien von eingemeißelter Seite erfaßt, wird Kaiser Franz Joseph einen militärischen Orden stiften, der den Namen "Feuerkreuz" führen soll. Diese Auszeichnung wird an alle Offiziere und Soldaten, die in der Feuerlinie standen, zur Verteilung gelangen, zum Unterschiede von denen, die hinter der Front während des Krieges Dienste leisten. Über den Zeitpunkt der Verleihung eines kaiserlichen Handzeichens über die Sitzung des neuen Ordens verlautet nichts Bestimmtes.

Entdeckung kirchlicher Kunstwerke. Alte kirchliche Kunstwerke sind in Norwegen aufgefunden worden. Es handelt sich um Altarstöcke aus der Mitte des 17. Jahrhunderts, die der Altarstöcke in Rennesse zugehörten. Sie sind aus der Hand des berühmten Kirchenmalers Gottfried Hendrich hervorgegangen. Altarstöcke in anderen Kirchen, die ihres Altarbildes beraubt worden sind. Die Altarstöcke, die von beträchtlicher Größe sind, und die Jahrhunderte lang verlaubt unter altem Gerümpel lagen, sind gelegentlich einer Visitation des Kirchenmeisters vom Bischof aufgefunden worden, der sofort Schritte zu ihrer Wiederherstellung unternommen hat.

Goldene Worte.

Wirklich hat und ist der Mensch nur das, was er bleibend und beständig hat und will. Was er einmal zu haben oder zu sein will, das ist im Grunde niemals sein wirkliches Eigen gewesen.

Siedermann hat seine Eigenheiten und fand sie nicht loswerden, und doch geht mancher an seiner Eigenheit, oft an der unbeschreiblichsten, zugrunde.

Begegnet uns jemand, der uns Dank schuldig ist, gleich fällt es uns ein. Wie oft können wir jemand begegnen, dem wir Dank schuldig sind, ohne daran zu denken!

Goethe.

Das war wirklich sehr hübsch gesagt, mein Lieber, für so phantasievoll hätte ich Sie kaum gehalten," lachte die Regierungsrätin. Sie hatte den Kopf aber doch zu voll und verließ sich gleich darauf mit dem Professor in ein paar geschäftliche Fragen, nach deren Erledigung sie wieder in Silsheimen versetzte, das Brautpaar sich selbst überlassen.

Olden beugte sich vor und suchte Klara's Blick. "Heute über acht Tage," flüsterte er mit einem Blick auf Frau von Knorring, die in ihrer Ecke nicht oder rücksichtsvoll wenigstens so ist. "Bist du glücklich, Lieb?"

Ein wunderbares Lächeln, halb stolz, halb traurig, glitt über ihr Gesicht. "Mit mir eben jetzt, als müßte ich der ganzen Welt etwas zulieben tun. Sag' mir, wie kann ich es anfangen? Sind nicht unter deinen Patienten Arme, denen ich eine Freude machen könnte?"

In seinen Augen glomm etwas auf, wie ein gespanntes, ängstliches Erwarten. "Ich rührte zurzeit niemand," loge er langsam und überlegend, "aber wenn du — etwas tun willst —," seine Worte kamen stotzend, "so gehe deiner Verzeihung jenes Menschen — du weißt, wen ich meine. Es ist schwer, sich gehaft zu wissen."

Kast unwillig richtete sie sich auf. "Aber Max, mit so dielen schönen Tag zu verderben! Das ist unrecht. Du weißt, wie mich die bloße Erinnerung erregt. Dem Mörder meines Bruders und meiner Mutter kann ich nicht verzeihen, das habe ich dir schon einmal gesagt. Verlange nicht das Unmögliche."

Goethe folgt.

der Hochzeit immer nur weiße Hausskleider tragen werde.

"Weiß ist unpraktisch und teuer," hatte Klara gemeint.

"Teuer! Du lieber Himmel, als ob's denn auf ein paar Kleider mehr oder weniger an käme, wenn du nur so aussiehst, wie ich es gern habe," halte er lächelnd erwidert.

Ja, wahrlich, es gab keinen Fußbreit Raum, kein Stück Möbel in der Wohnung, das nicht einer ganzen Reihe lieblicher Bilderrahmen als Ausgangspunkt gedient hätte. Die hochlehnsigen geschnittenen Stühle im Esszimmer erzählten von heiterer Geselligkeit, deren Königin kein schönes Weib war, die silberne Teemaschine von gemütlichen kleinen Mahlzeiten zu zweit, jenes Edelsoja von traulichen Blauderhündchen im Dämmerlicht. Heraus an Herz, während draußen der Wind brauste und die Welt sich abarbeitete, mühte und neigte in der Jagd nach dem Glück, das sie beide ja längst gefunden hatten. —

Als es Zeit ward, die gesetzlichen Formalitäten beim Standesamt einzuleiten und das Aufgebot zu bestellen, stand die ganze Wohnung bis ins kleinste fertig da, nur die frischen Blumen und Blattgewächse sollte der Gärtner erst am Hochzeitstage hinterstellen. Eine Hochzeitsreise sollte — wenigstens einstweilen — nicht gemacht werden. Es schien Olden nicht verlockend, gerade jene ersten, unvergleichlichen Tage in dem Palast der Eisenbahnen, in überfüllten Hotels und unter den Augen verständnisvoller grinsender Kellner zu verbringen, oder richtig, sie sich verderben zu lassen. — Jämmer wieder ging er durch die Räume, rückte hier einen Stuhl, schob dort

einen Vorhang zurück, stieg immer noch wieder ein Bild, einen schönen Nippesgegenstand oder Ähnliches hinzu, bis er endlich einschlafen mußte, daß sich beim besten Willen nichts mehr an- oder unterbringen lasse.

Zum 1. Mai räumte er seine Junggesellenwohnung und stedelte in das neue Quartier über, wo er sich sein Sprech- und Studierzimmer im ersten Stock eingerichtet hatte. Als dann auch der Transport seiner umfangreichen Bibliothek und seiner sonstigen wissenschaftlichen Apparate bewältigt war, schien es ihm, als habe er auf der weiten Welt schlechterdings nichts mehr zu tun, als auf die Ankunft seines Glückes zu warten.

Unglücklich haben sich die Kronen der Bäume vom hellen Himmel ab, die Sonne lachte, die Bögen lagen. Wie ein tiefer, jubelvoller Aufschrei der Freude sang es durch die Natur. Es war einer jener Tage, an denen nur zu leben schon Glück ist; an denen uns niemand erst zu überreden braucht, daß „wunderlich“ ist Gottes Erde, und wert darauf verzichtet zu sein." Klara hatte sich zurückgelehnt und genüßlich schweigend den hellen Tag. Ein lilles,

Bekanntmachung.

Nachdem die Stücke der fünfprozentigen Reichsschulzahnanweisungen der zweiten Kriegsanleihe bereits vor einiger Zeit vollständig an die Zeichnungsstellen ausgegeben worden sind, werden wir im Laufe dieses Monats von den Stücken der fünfprozentigen Kriegsanleihe wieder einen größeren Teilbetrag als dritte Rate zur Verteilung bringen. Dieser hoffen wir Ende September die vierte Rate und Ende Oktober den Rest folgen lassen zu können. Wir sind zwar bemüht, die Zeichner sobald als irgend möglich in den Besitz der gezeichneten Stücke zu bringen; trotzdem dürfte aber die Schlussverteilung vor dem genannten Zeitpunkt leider nicht möglich sein, weil uns der Rest der Stücke wegen der mit der Herstellung und Aussetzung von annähernd 7 Millionen Schulzverschreibungen und Schatzanweisungen u. ebenso vielen Zinscheinbogen verbundenen übergroßen Arbeit nicht früher geliefert werden kann. Wir richten daher an die Zeichner die Bitte, auf die durch die gegenwärtigen Zeitverhältnisse geschaffene Lage Rücksicht zu nehmen und sich vorläufig mit der Mitteilung ihrer Vermittlungsstelle, daß die Zeichnung für sie getätigkt und der Gegenwert gezahlt ist, zu begnügen.

Berlin, im August 1915.

Reichsbank-Direktorium.

Havenstein. v. Grimm.

Danksagung.

Für die uns anlässlich des plötzlichen Todes meiner innigst geliebten Gattin, unserer guten, treu besorgten Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Katharina Behrens

geb. Jakobi

in so reichem Maße zu Teil gewordene Anteilnahme sowie allen, welche der Verstorbenen die letzte Ehre erwiesen, sagen wir hiermit unsern tiefgefühltesten Dank.

Ganz besonderen Dank den werten Kameradinnen und Kameraden sowie für die hübschen Kranz- und Blumenspenden.

Flörsheim, den 22. August 1915.

Die trauernden Hinterbliebenen
i. d. N.

Der lieftauernde Gatte nebst
Kinder.

Elektrische Licht- u. Kraftversorgung
der
Main-Kraftwerke Aktiengesellschaft
Höchst a. M.

Unseren verehrten Interessenten geben wir hiermit bekannt, daß unsere

Meldestelle in Flörsheim
Grabenstraße 23, Telefon No. 41

vom 23. August 1915 ab wieder die laufenden Geschäfte für die Stromversorgung in den Gemeinden Flörsheim, Duschenheim, Massenheim und Wicker übernimmt.

Zu vermieten: 2 Zimmer u. Küche
an ruhige Leute per 1. September.

Desgl. ein möbliertes Zimmer zu vermieten.
Zu erfragen in der Expedition.

Eine schöne 2 Zimmer-Wohnung
mit Küche und Balkon, elektr. Licht, Gas,
Wasserleitung usw. zu vermieten.
Näheres in der Expedition ds. Bl.

Zwangsv-Versteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstredung sollen am 6. November 1915, vormittags 9^{1/2} Uhr, auf dem Bürgermeisteramt Flörsheim a. Main versteigert werden das im Grundbuche von Flörsheim a. Main, Band 14, Blatt 657, eingetragene Eigentümer am 13. Juli 1915, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks Witwe Magdalena Geiß geborene Kohl, wiederverheiratete Dohmgörzen in Nassau und den Eigentumserben ihres verstorbenen Ehemannes Heinrich Geiß.

1. Georg Wilhelm Geiß,
2. Margareta Franziska Geiß,
3. Heinrich Geiß.

alle in Flörsheim mit der Maßgabe, daß der Witwe Magdalena Geiß geb. Kohl wiederverheiratete Dohmgörzen in Nassau am Nachlass ihres verstorbenen Ehemannes Heinrich Geiß das Leibzuchtsrecht zusteht.

Gefangtugt nach übergeleiteter nassauischer Errungenschaftsgemeinschaft einer tragenen Grundstücke:

Nr. Nr. d. Grundstücke	Gemarkung	Kartenbl. Bl. Nr.	Flurbuch	Parzelle Nr.	Grundflächen- mutterrolle Nr.	Grundflächen- mutterrolle Nr.	Wirtschaftsart und Lage	Größe a	Grundst. qm	Grundst. Wert Tr. 1/100	Gesamtwert Tr. 1/100
1	Flörsheim	25	393 151	1102	345		Hofraum im Dorf a Wohnhaus nebst Anbau mit Hofraum e Werkstatt bezw. Rupfstube und Remise c Scheune b offene Halle (links im Hofe) d Halle (hinten rechts im Hofe) Grabenstr. 25	4	32	40	70
2		24	451 151				Hofraum		3		18
3		25	466 0,151				Hofraum		10		18
4		25	366 184				Hausgarten Grabenstr. 25		14		
6		8	41				Acker Bergfeld, stufen auf den Oberweg.	17	68	5	19
7		13	2				Weingarten Im Spieß	19	24	2	26
8		8	42				Acker Bergfeld, stufen auf den Oberweg	17	48	5	13
9		10	595 6				Acker stufen auf die Eisenbahn am Weilbacherwegkreuz	14	95	4	39

Hochheim a. M., den 9. August 1915.

Königliches Amtsgericht

Henkel's Bleich-Soda für alle Küchengeräte

Psandscheine, Zahngesäuse u. Teile Gold, Silber, Double, Brillant B. Martin jr. Mainz, Klarastraße 23

Zur Pflege!

des Haars, zur Konfektionierung und zum Nachfärbeln des Haars verwenden man Pariser Nagöl „La Gloire“ à fl. 75 Pf. Nur bei Drogerie Schmitt.

Wohnung: 3 Zimmer, Küche und Zubehör
per sofort oder später zu vermieten.

Ein oder zwei möblierte Zimmer
ohne Bett, evtl. auch leere Zimmer, zum Abhalten von Sprechstunden gesucht. Off. un. „Möbliertes Zimmer“ an die Expedition dieses Blattes.

1.50 Mk. für das Kilo alte Strickwolle

Altmessing, Kupfer, Blei, Zinn, Aluminium, alte Säcke usw.
kaufst zu höchsten Preisen

Prais, Mainz, Korbstraße 12.

Täglich anlangend
frische reinschmeckende Bayrische
Land-Eier

von 12^{1/2} Pf. per Stück an.

Prima

Land-Butter

per Pfund Mk. 1.80.

Reine ausgelassene

Schmelz-Butter

per Pfund Mk. 1.70

Ia. Limburger in ganzen Steinen Pfund 65 Pf.

Hoffmann's Eier- u. Butter-Handlung, Mainz, Augustinerstr. 18
Telefon 1038
Kastel, Mainzerstraße 13.

II. Frankfurter Würstchen

Frankfurter Wurstwaren

rohen und gefüllten Schinken

pa. Schweineschmalz u. Wurstseit, Dörrfleisch etc.

Franz Racky, Eisenbahnstr. 60.

Kriegskarten-Atlas

enthaltend 10 Karten der verschiedenen Kriegsschauplätze.

Handliches Taschenformat.
Große Maßstäbe. Vielfarbige Drucke.

Praktische Liebesgabe.

◆ Preis 1.50 Mark. ◆

Zu beziehen durch die Geschäftsstelle der „Flörsch. Zeitung“.

Als Liebesgaben

für unsere tapferen Krieger
empfehle

Cigarren u. Cigarretten

Johann Gumb

Flörsheim, Grabenstraße 11.
Ansichtskarten. Schreibmaterial.